

## **Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria Himmelfahrt**

Die Pfarrkirche der Urpfarre Tirschenreuth war die alte St. Peter-Kirche nördlich der Stadt, die sich noch Mitte des 19. Jahrhunderts in Alleinlage an der alten Landstraße über Großensees nach Leonberg befand. Der Saalbau mit einseitig abgewalmten Satteldach und gerade geschlossenem Chor stammt im Kern noch aus der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts, wurde aber 1720 nach Westen erweitert, neu ausgestattet und mit einem Sakristeianbau versehen. Erhalten ist auch ein Teil der Kirchhofmauer aus Bruchsteinmauerwerk.

Westlich von Alt-St. Peter befindet sich das ehem. Missionshaus St. Peter der Steyler-Missionare, Es wurde 1917 zur Seelsorge im näheren und weiteren Umkreis gegründet und beherbergte auch ein Gymnasium mit Internat. Schulbetrieb und Internat mussten in den 1980er Jahren geschlossen werden. Das Haus wurde 2008 an den Landkreis Tirschenreuth verkauft, der dort nun eine Förderschule unterhält. Die Steyler Missionare wohnen noch im Haus und kümmern sich insbesondere um die Krankenhauseelsorge in den benachbarten Kliniken Nordoberpfalz.

Die Dreifaltigkeits-Seminarkirche der Steyler Missionare wurde 1961-63 nach Plänen von Hans Beckers erbaut. Es handelt sich um einen sechseckigen Zentralbau mit Zeltdach und einer eingeschossigen Kapellenreihe auf der Nordseite. Eisenbetonbinder-Konstruktion mit farbigen Betonglaswänden.

Westlich des Klosters der Steyler-Missionare steht an der St.-Peter-Straße, dem alten Weg zur Teichpfanne, ein laternenbekrönter Bildstock aus Granit von 1693 (Stiftlandsäule) als Hoheitszeichen der Abtei Waldsassen.

1299 lässt Abt Theoderich (reg. 1286-1302) von Waldsassen in der Nordwestecke der Altstadt von Tirschenreuth eine neue Stadtkirche errichten, auf die dann auch die Pfarrei übergeht. 1487 wird der Kirchturm von Jakob Mair neu erbaut, nachdem er beim Stadtbrand von 1475 in Mitleidenschaft gezogen worden war. Der eingezogene Chor wird ebenfalls erst nach 1475 erbaut.

Nach der 1. Säkularisation der Abtei Waldsassen wurden Stadt und Pfarrkirche von 1556 bis 1625 unter kurpfälzischer Herrschaft evangelisch bzw. reformiert. Ab 1625 begann die Rekatholisierung durch die neue kurbaierische Regierung.

Beim Stadtbrand von 1633 werden die dreischiffige Staffelhalle des Langhauses und (erneut) der Kirchturm beschädigt. Das Langhaus und der obere Teil des Turms werden daraufhin bis 1636 neu errichtet.

1690 wird die Zisterzienserabtei Waldsassen mit allen landesobrigkeitlichen Rechten wiederhergestellt. 1708 wird an der südlichen Schrägseite des Chores der offene Vorbau der Ölbergkapelle angefügt. Eventuell gab es bereits einen Vorgängerbau, denn die Gitter sind bereits von 1678. Die heutigen Steinfiguren der Ölbergszene und die Figurengruppe auf dem flachen Dach wurden erst 1744 hergestellt.

1719 besetzen die Zisterzienser auch die Pfarrei und erbauen im folgenden Jahr den barocken Pfarrhof. 1722-26 wird die Gnadenkapelle für „Unsere Liebe Frau von Tirschenreuth“ südlich am Langhaus angebaut. Sie nimmt das wundertätige Gnadenbild auf, das zunächst 1692 an der Linde bei der Murschrottquelle (Ecke Mühlbühlstr./Murschrottplatz/St.-Peter-Str. aufgestellt wurde. Nach weiteren Wunderheilungen 1714 und 1717 und einer zunehmenden Zahl von Wallfahrern wurde es zunächst in die Friedhofskapelle St. Johannes (Friedhofsweg 2) und dann in der Gnadenkapelle an der Stadtpfarrkirche untergebracht. Über der Murschrottquelle wurde Anfang des 20. Jahrhunderts eine kleine Kapelle errichtet, in der ein Abstieg zur Quelle ist. Das ursprüngliche Kuppeldach der Gnadenkapelle mit Laterne ist nicht erhalten. Seitlich neben dem Altar stehen Rokokoschreine mit den gefassten Skeletten der heiligen Märtyrer Silvan und Urbanus, deren Gebeine 1752 aus Rom nach Tirschenreuth gebracht wurden. Unter Abt Alexander Vogel (reg. 1744-56) wird das Langhaus nach Plänen von Frater Philipp Muttone um zwei Joche nach Westen verlängert und eine Orgelempore eingebaut.

Nach dem Stadtbrand von 1814, den die Kirche als eines der wenigen Gebäude überhaupt übersteht, müssen der Turm mit Laternenzwiebelhaube und das Kirchendach wiederhergestellt werden. 1912 wird der neobarocke Hochaltar, 1916 die neue Kanzel eingebaut, die beide 1964 bei der Neugestaltung im Sinne des 2. Vatikanischen Konzils wieder entfernt wurden.